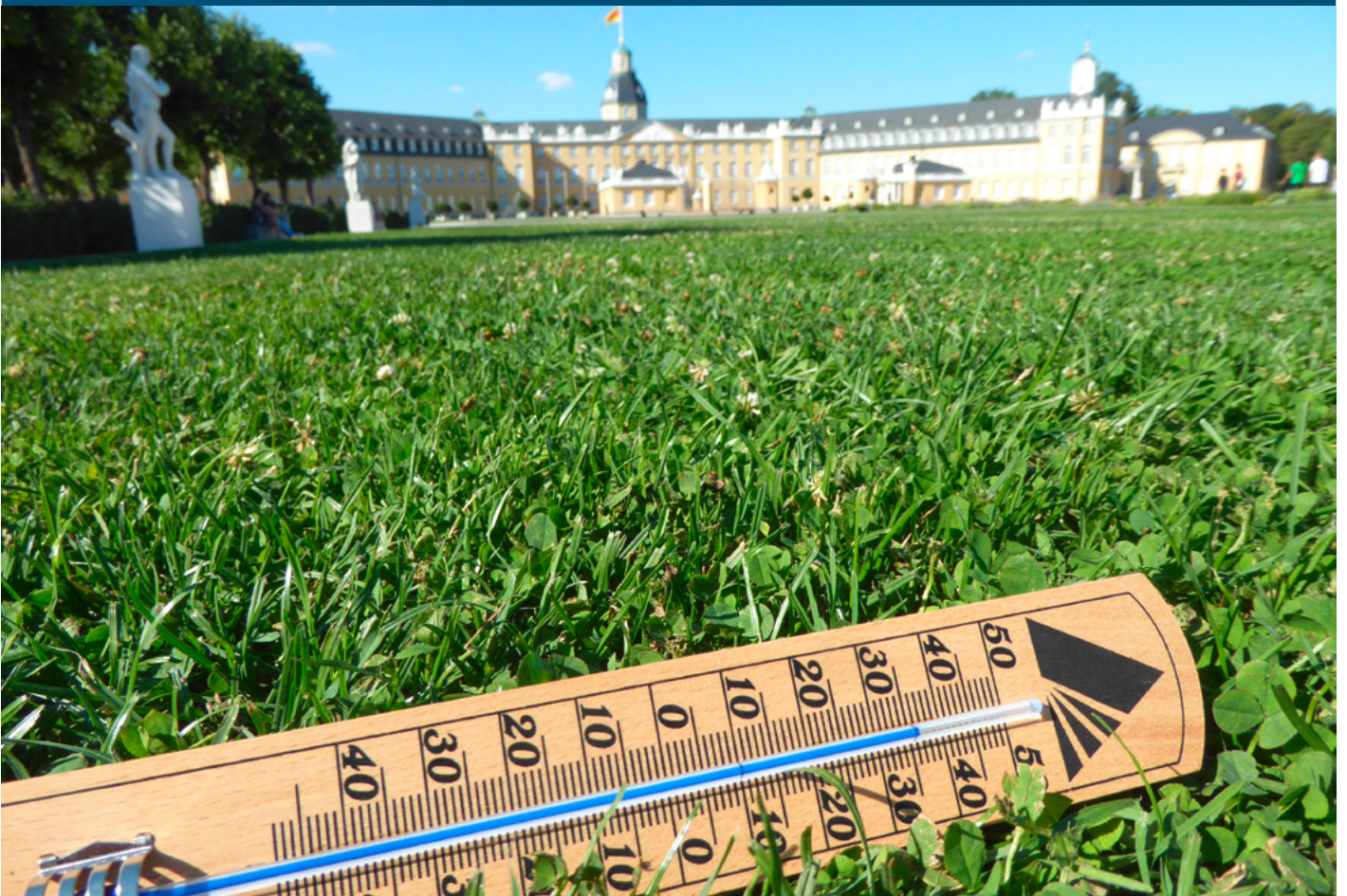


Damit Hitze nicht krank macht: wie Städte cool bleiben

Diskussionspapier des Deutschen Städtetages



Damit Hitze nicht krank macht: wie Städte cool bleiben

Diskussionspapier des Deutschen Städtetages

**Beschlossen vom Hauptausschuss am 26. Januar 2023
in Chemnitz**

ISBN 978-3-88082-373-0

© Deutscher Städtetag Berlin und Köln, Mai 2023

Titelbild: © Stadt Karlsruhe, Umwelt- und Arbeitsschutz

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung	5
1. Hitzebelastung in den Städten: Ursachen und Folgen	5
2. Auswirkungen im Gesundheitswesen	7
3. Hitzevorsorge als kommunale Querschnittsaufgabe	8
4. Datengrundlagen und Betroffenheitsanalysen auf städtischer Ebene	10
5. Aktionspläne, Schutzkonzepte und andere kommunale Maßnahmen zur Hitzevorsorge	13
6. Was brauchen die Städte?	18
Beschluss des Hauptausschusses des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Diskussionspapier	20

Vorwort

„36 Grad, und es wird noch heißer“ – den Hit der Band 2Raumwohnung können wir nicht nur singen, sondern auch immer häufiger spüren. Was nach einem unbeschwerten Sommer klingt, wird mehr und mehr zur Belastung von Mensch und Natur. Bei keinem anderen Thema sind sich die Klimaforscher so sicher wie der Vorhersage, dass wir regelmäßig Extremtemperaturen und Hitzewellen ausgesetzt sein werden. Die 40 Grad sind keine Seltenheit mehr und das auch in Norddeutschland, wie im vergangenen Sommer in Hamburg gemessen.

Erwiesen ist: zu viel Hitze kann krank machen. Vor allem für Kinder und ältere Menschen bedeutet es ein ernsthaftes Gesundheitsrisiko. Aber nicht nur das: Hitzewellen beeinträchtigen spürbar die Lebensqualität in unseren Städten. Nach ein, zwei Tropennächten fühlen wir uns ausgequetscht und sehnen uns nach Kühle und frischer Luft. Die Städte sind aufgrund ihres hohen Versiegelungsgrads besonders von Extremtemperaturen betroffen: Hitzeinseln halten die Temperaturen deutlich länger als im Umland.

Die Städte haben längst erkannt, dass Hitzevorsorge und Hitzeschutz zentrale Aufgaben sind. Trinkbrunnen werden aufgestellt, Bäume gepflanzt oder Freiluftschneisen geplant. Apps zeigen Hitzeinseln an, ältere Menschen und Kinder werden rechtzeitig gewarnt. In den dicht bebauten Städten lassen sich die notwendigen, vor allem baulichen Maßnahmen nicht immer sofort umsetzen. Und es gelingt nur im Zusammenschluss mit den lokalen gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. Konzepte und Maßnahmen müssen nicht nur im Gesundheits- und Sozialbereich, sondern auch im Städtebau und der Grün- und Freiraumplanung entwickelt werden. Besonders wichtig ist es, die Bürgerinnen und Bürger zu sensibilisieren, aufzuklären und sie zu unterstützen.

Mit dem Diskussionspapier wollen wir die zentralen Arbeitsfelder und Herausforderungen kommunaler Hitzevorsorge aufzeigen. Der Fokus liegt dabei auf den gesundheitlichen Belangen. Praxisbeispiele aus zahlreichen Städten illustrieren innovative Möglichkeiten einer kommunalen Hitzevorsorge im Hinblick auf verschiedene Zielgruppen. Darüber hinaus formuliert es Forderungen an Bund und Länder.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Helmut Dedy
Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages

Einleitung

Die durch den Klimawandel zunehmende Hitzebelastung ist eine wachsende Herausforderung in den Städten. Hitzetage, Tropennächte und Hitzewellen wirken sich spürbar auf die Lebensqualität aus und stellen ein ernstes Gesundheitsrisiko für die Stadtbevölkerung dar. Insbesondere nehmen die Risiken für ältere Menschen oder Kinder stark zu. Phasen mit extremer Hitze sind jedoch für alle Bürgerinnen und Bürger belastend.

Die Sensibilisierung für das Thema Hitze und Gesundheit muss stärker im Fokus stehen. Maßnahmen, um den Klimawandel zu minimieren, um uns und unsere Umwelt an ihn anzupassen sind Cheffinnen- und Chefsache in den Städten. Sie müssen auch stärker von Bund und Ländern und weiteren Akteuren, wie den Krankenkassen, Kassenärztlichen Vereinigungen in den Blick genommen werden.

Eine aktuelle Datengrundlage ist wichtig für die Erstellung realistischer Szenarien. Zudem sind ein interdisziplinärer Ansatz sowie breite Beteiligungsprozesse entscheidend, um das Wissen in den Städten zu bündeln, Maßnahmen effektiv zu gestalten und mehr Menschen zu sensibilisieren und mitzunehmen. Die Städte wissen um diese Bedeutung. Viele Städte beschäftigen sich mit der Planung bzw. Umsetzung von Hitzeaktionsplänen. Die Bandbreite der Maßnahmen ist groß.

In diesem Diskussionspapier werden die Kernaspekte der kommunalen Hitzevorsorge unter dem Fokus gesundheitlicher Belange erläutert, die aktuellen Herausforderungen in den Städten geschildert sowie konkrete Forderungen gegenüber Bund und Ländern formuliert.

1. Hitzebelastung in den Städten: Ursachen und Folgen

Das Stadtklima unterscheidet sich deutlich vom Klima des Stadtumlands. Versiegelte Flächen und Fassaden speichern Wärme, zusätzliche Wärme wird durch Haushalte, Verkehr und Infrastruktur freigesetzt. Abkühlungseffekte finden aufgrund der geringeren Vegetation und Wasserflächen nur begrenzt statt. Die Kaltluftzufuhr ist durch Bebauung häufig beeinträchtigt. Diese Faktoren führen zur Ausprägung sogenannter städtischer Wärmeinseln, die im Vergleich zum Umland deutlich erhöhte Temperaturen aufweisen.

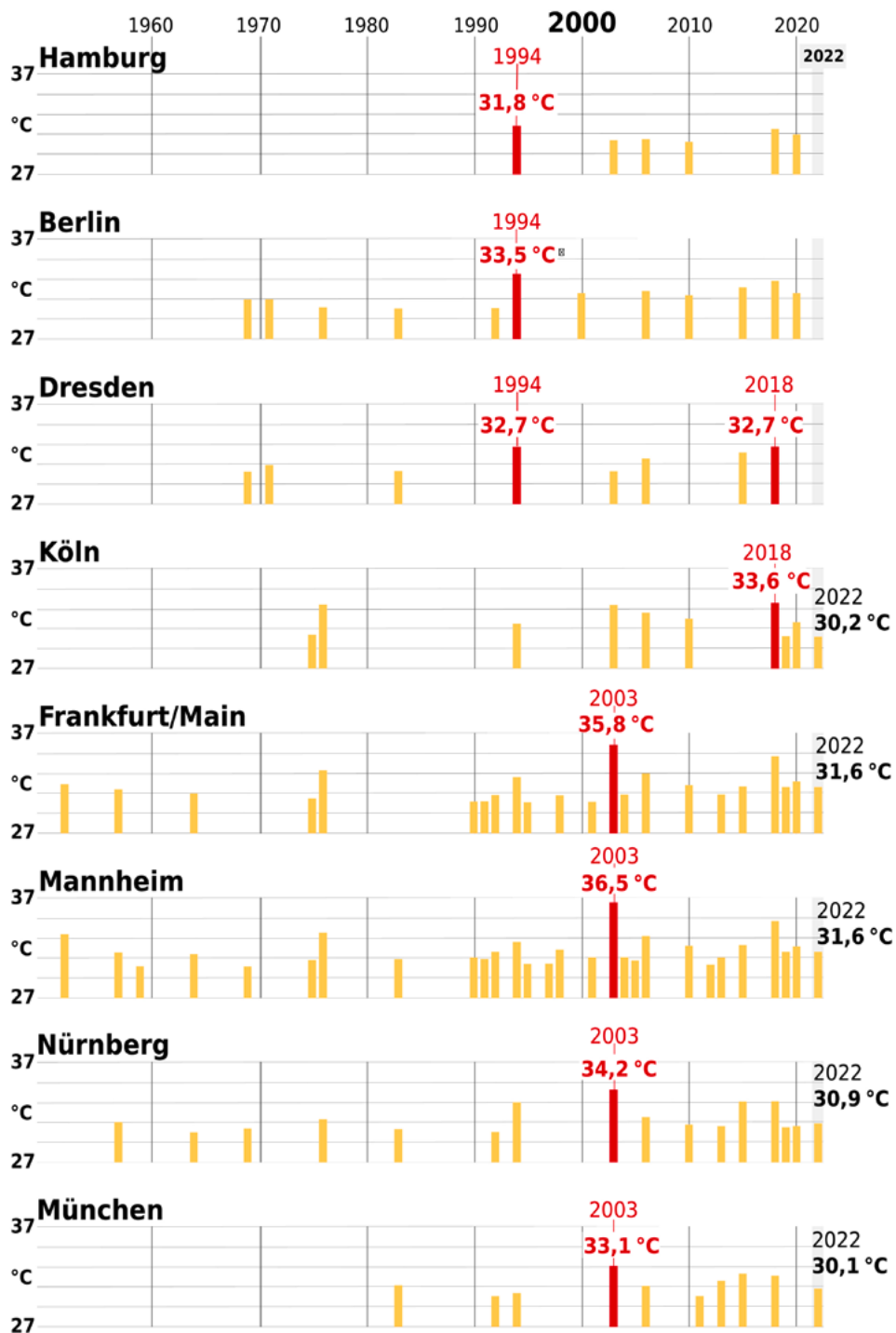
Verschiedene Analysen zeigen, dass die Innenstädte im Vergleich zum Umland im Jahresmittel durchschnittlich zwei Grad wärmer sind. Nach heißen Sommertagen wurden Temperaturunterschiede von über zehn Grad gemessen. Dabei ist die Wärmebelastung in den Innenstadtbereichen mit hoher Bebauungsdichte und hohem Versiegelungsgrad besonders hoch. Quartiere und Gebiete mit höherem Grünanteil weisen geringere Hitzebelastungen auf. In längeren Hitzeperioden kühlt es in den Innenstädten auch nachts kaum ab. Die Erholung wird beeinträchtigt und die Gesundheitsrisiken für die Stadtbevölkerung erhöhen sich.

Bei einem hohen Versiegelungsgrad steigt nicht nur die thermische Belastung durch Wärme, sondern es wird auch eine Zunahme der Häufigkeit und Intensität von Starkregenereignissen bei steigenden Temperaturen prognostiziert. Ein hoher Oberflächenabfluss, wenige Versickerungsmöglichkeiten und eine überlastete Kanalisation können Überschwemmungen und somit vielfältige Infrastrukturschäden verursachen.

Markante Hitzewellen seit 1951

14-tägige Hitzeperioden mit einem mittleren Tagesmaximum der Lufttemperatur von mindestens 30,0 °C für ausgewählte deutsche Großstädte

- mittleres Tagesmaximum der jeweiligen Hitzewelle
- größtes mittleres Tagesmaximum bei einer Hitzewelle



www.dwd.de/klima

Deutscher Wetterdienst
Wetter und Klima aus einer Hand

Abbildung 1: Markante Hitzewellen im Zeitraum 1951-2022 in acht deutschen Städten. Quelle: Imbery et al., Klimatologischer Rückblick Sommer 2022, Deutscher Wetterdienst, S. 6

2. Auswirkungen im Gesundheitswesen

Risiken für ernste gesundheitliche Beeinträchtigungen steigen durch vermehrt auftretende Hitzeereignisse grundsätzlich für die gesamte Bevölkerung. In besonderer Weise sind vulnerable Personengruppen wie etwa ältere Menschen, Kinder, chronisch Kranke oder Obdachlose betroffen und gesundheitlich gefährdet. Sie müssen daher besonders geschützt werden. Zudem bedeuten zunehmende Hitzeereignisse für viele Menschen auch eine psychische Belastung und setzt die Gesellschaft insgesamt unter Stress. Hier muss möglichst weitgehend auch auf eine verstärkte Achtsamkeit, Einsicht und Sensibilität für den Selbstschutz hingewirkt werden.

In Einrichtungen der Pflege und Krankenhäusern halten sich vulnerable Menschen für längere Zeit auf. Daher ist hier ein besonderes Augenmerk auf Hitzeschutzmaßnahmen zu legen. Dies gilt auch für Schulen und Kindertagesstätten. Ein besonderer Fokus ist daher auf diese vulnerablen Gruppen zu legen. Ein wichtiger Aspekt bei Schutz- und Vorsorgemaßnahmen ist daher, den Zugang zu den vulnerablen Gruppen zu finden und sicherzustellen.

Notwendig ist vor allem ein insgesamt systemischer Blick, also die Querverbindungen zwischen den verschiedenen Themenfeldern und konkret den örtlichen Einrichtungen und Institutionen zu ziehen. Hitzevorsorge und Hitzeschutz betreffen die Gesundheit der Menschen. Es ist eine Querschnittsaufgabe.

Dabei muss nicht von jeder Institution alles neu erfunden werden. Ein gutes Beispiel ist das **Gesunde Städte-Netzwerk**¹, das schon seit längerem Klima- und Gesundheitspolitik als zusammengehörig betrachtet. Das **Papier der Großstadtgesundheitsämter zur Klimakrise**² bietet wichtige Impulse.

¹ Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland. <https://gesunde-staedte-netzwerk.de> (letzter Abruf 02.01.2023)

² Gesunde Städtenetzwerk der Bundesrepublik Deutschland: Positionspapier der Großstadtgesundheitsämter zur Klimakrise. <https://gesunde-staedte-netzwerk.de/grossstadtgesundheitsaemter-erstellen-positionspapier-zur-klimakrise> (letzter Abruf 02.01.2023)

3. Hitzevorsorge als kommunale Querschnittsaufgabe

Es ist notwendig und immer dringender, Konzepte für eine hitzerobuste Gestaltung des städtischen Lebens, der Infrastrukturen, der urbanen Gewässer sowie des Grüns in der Stadt zu entwickeln. Die Spannweite der Maßnahmen ist dabei immens: von mehr Stadtgrün und Wasser in der Stadt, dem Schutz vulnerabler Gruppen in Akutphasen, baulichen Veränderungen bis hin zur technischen Gebäudeausstattung.

Wegen dieser Spannweite ist eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Thema Hitzevorsorge besonders wichtig. Denn diese Maßnahmen betreffen direkt oder indirekt die städtischen Bereiche Gesundheit, Umwelt, Soziales sowie auch Grünflächen und Stadtplanung. Eine klare Federführung und Koordination innerhalb der Stadtverwaltung, die oft im Gesundheitsbereich angesiedelt ist, ist deswegen entscheidend. Mit dieser Rolle geht ein starker Personal- und Zeitaufwand einher, in einem Bereich in dem die Personalressourcen oft schon knapp sind.

Das Thema der Hitzevorsorge geht aber über die Grenzen der Stadtverwaltung hinaus. Eine flächendeckende und wirksame Hitzevorsorge bedarf eines Bündnisses mit den lokalen gesellschaftlichen Akteuren. Denn das Thema betrifft uns alle. Diese Koordinations- und Beteiligungsprozesse ermöglichen das Wissen der engagierten Akteure zu bündeln und langfristige Allianzen zu bilden. Mit dieser systematischen und systemischen Einbindung werden die erarbeiteten Maßnahmen effektiver gestaltet und mehr Menschen erreicht. Gleichwohl bedeuten solche Prozesse einen erheblichen Personal- und Zeitaufwand. Deshalb muss die Erwartungshaltung gedämpft werden, dass ein Hitzeaktionsplan gekoppelt mit einer breiten Beteiligung der lokalen Zivilgesellschaft innerhalb von wenigen Monaten erstellt werden kann.

PRAXISBEISPIEL

Aktionsbündnis Hitzeschutz Berlin

Anfang 2022 wurde das **Aktionsbündnis**³ auf Initiative der Ärztekammer Berlin, der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung und KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V. gegründet. Beteiligte Akteure kommen aus der Ärzteschaft, Pflege, Katastrophenschutz, Rettungsdiensten, Kommune und der Zivilgesellschaft. Ziel des Bündnisses ist es, den Gesundheitssektor in die Lage zu versetzen, bei Hitzeereignissen die Bevölkerung und insbesondere Risikogruppen zu schützen und die medizinische Versorgung sicherzustellen. Hierfür werden u. a. **Musterhitzeschutzpläne**⁴ für besondere Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Pflegeeinrichtungen sowie **Schulungsmaterialien**⁵ für Beschäftigte im Gesundheitswesen erstellt.

³ Aktionsbündnis Hitzeschutz Berlin. <https://hitzeschutz-berlin.de> (letzter Abruf 02.01.2023)

⁴ Ebd. (2022): Musterhitzeschutzpläne. <https://hitzeschutz-berlin.de/hitzeschutzplaene> (letzter Abruf 02.01.2023)

⁵ Ebd. (2022): Schulungsmaterial. <https://hitzeschutz-berlin.de/schulungsmaterial> (letzter Abruf 02.01.2023)

Zudem spielt eine koordinierte Kommunikation der Maßnahmen der Hitzevorsorge in den Ballungsräumen eine wichtige Rolle. Wie die Corona-Pandemie gezeigt hat, sollten auch Maßnahmen der Vorsorge in der Region greifen. Mit einer Harmonisierung und einer gemeinsamen Verständigung kann mehr erreicht werden.



Abbildung 2: Grafik der Stadt Mannheim zu Hitzetipps, © Stadt Mannheim

4. Datengrundlagen und Betroffenheitsanalysen auf städtischer Ebene

Die Datengrundlagen von Städten unterscheiden sich. Einige Städte nähern sich dem Thema im Rahmen planerischer Konzepte beispielweise zur Klimaanpassung oder konkretisieren Maßnahmen basierend auf zuvor generierten Datengrundlagen. Manche Städte verfügen über Klimaanalysen ihres Stadtgebiets, die oftmals durch externe Auftragnehmer durchgeführt werden.

Die Prozesse münden in der Erstellung sogenannter Planungshinweiskarten. Diese führen die verschiedenen Informationen zusammen und nehmen eine klimaökologische Bewertung differenziert für das Stadtgebiet vor. Besonders betroffene Gebiete können so identifiziert werden. Maßnahmen können konkret an der jeweilig problematischen bioklimatischen Situation ergriffen werden. In derartigen sogenannten Betroffenheitsanalysen werden Parameter wie der Anteil vulnerabler Bevölkerungsgruppen im Stadtteil oder die Lage von Einrichtungen, die vulnerable Gruppen betreuen, bei Hitze berücksichtigt.

Klima- und Betroffenheitsanalysen sind die Grundlagen für die Erarbeitung von Hitzeszenarien in Städten. Die Erstellung bindet erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen. Oft werden diese Analysen im Rahmen von zeitlich begrenzten Pilotprojekten erarbeitet. Eine Aktualisierung der Datengrundlage ist angesichts der extremen Temperatur- und Niederschlagsanomalien der letzten Jahre regelmäßig notwendig, um mit realistischen Szenarien in den Städten zu arbeiten.

Praxisbeispiele

Klimaanalyse der Stadt Köln in Kooperation mit dem LANUV und dem DWD

In Kooperation mit dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz und dem Deutschen Wetterdienst hat die Stadt Köln einen umfassenden **Bericht**⁶ erstellt, der die Auswirkungen der Klimakrise auf die Stadt Köln darstellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Analyse von Stadtklima, Wärmebelastung und Hitzewarnungen, Niederschlags-trends sowie extremwetterstatistischen Auswertungen. Auf dieser Grundlage konnten Empfehlungen für Klimaanpassungsmaßnahmen erstellt werden.

Stadtklimaanalyse der Stadt Leipzig

Die Stadt Leipzig hat eine umfangreiche Klimaanalyse aufgeteilt in zwei Phasen durchgeführt, die gemeinsam vom Amt für Umweltschutz und dem Stadtplanungsamt begleitet wurden. Das Ergebnis der ersten Phase stellen ein **Methodikbericht**⁷ sowie Klimaanalysekarten für die **Tag**-⁸ und **Nachtsituation**⁹ sowie eine **Planungshinweiskarte**¹⁰ dar. In der zweiten Phase wurden die Ergebnisse mit räumlichen Darstellungen zu 17 Maßnahmen ergänzt. Die **Maßnahmenkarten**¹¹ zeigen, welche Maßnahmen (z. B. Verschattung, Dachbegrünung, Anlage von Wasserflächen, Entsiegelung) sich in welchen Gebieten zur Reduktion der Hitzebelastung eignen könnten.

Räumliche und funktionale Betroffenheitsanalyse der Landeshauptstadt Düsseldorf

Im Rahmen ihres **Klimaanpassungskonzepts**¹² hat die Stadt Düsseldorf umfangreich aufgearbeitet, welche Wetterereignisse mit welchen Konsequenzen in der Vergangenheit aufgetreten sind und wie sich selbige in der Zukunft entwickeln könnten. Für Hitzeereignisse in der Zukunft wurde auf Quartiersebene aufgezeigt, mit welchen Temperaturen wann und wo zu rechnen sein könnte – Ähnliches wurde für Starkregen erarbeitet. Daraus abgeleitet wurden verschiedene Maßnahmen, darunter auch eine Fortschreibung und Detaillierung der Klimaanalyse für die Stadt.

Betroffenheitsanalyse Stadtklima der Landeshauptstadt Schwerin

Im Rahmen ihrer Stadtklimaanalyse 2016 hat die Stadt Schwerin eine **Karte zu räumlichen Betroffenheiten**¹³ erstellt. Sie zeigt in welchem Ausmaß Gebiete aufgrund eines überdurchschnittlichen Anteils von Risikogruppen (Kindern unter 6 Jahren sowie Menschen über 65 bzw. 80 Jahren) und/oder einer thermisch ungünstigen Situation im Hochsommer während autochthoner Wetterlagen betroffen sind. Zudem kennzeichnet sie „soziale Infrastrukturen in thermisch ungünstiger Umgebung“ und zeigt, ob Stadtentwicklungsprojekte in einer stadtklimatisch sensiblen Umgebung umgesetzt werden.

⁶ Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (2013): Klimawandelgerechte Metropole Köln Abschlussbericht. https://www.lanuv.nrw.de/fileadmin/lanuvpubl/3_fachberichte/30050.pdf (letzter Abruf 02.01.2023)

⁷ Stadt Leipzig (2019): Stadtklimaanalyse Leipzig 2019. https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.3_Deiz3_Umwelt_Ordnung_Sport/36_Amt_fuer_Umweltschutz/Energie_und_Klima/Stadtklima/Methodikbericht-mit-Karten-Stadtklimaanalyse-Leipzig.pdf (letzter Abruf 02.01.2023)

⁸ Ebd.: Stadtklimaanalysekarte-Tag. https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.3_Deiz3_Umwelt_Ordnung_Sport/36_Amt_fuer_Umweltschutz/Energie_und_Klima/Stadtklima/Klimaanalysekarte-Tag-Stadtklimaanalyse-Leipzig.pdf (letzter Abruf 09.01.2023)

⁹ Ebd.: Stadtklimaanalysekarte-Nacht. https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.3_Deiz3_Umwelt_Ordnung_Sport/36_Amt_fuer_Umweltschutz/Energie_und_Klima/Stadtklima/Klimaanalysekarte-Nacht-Stadtklimaanalyse-Leipzig.pdf (letzter Abruf 09.01.2023)

¹⁰ Ebd.: Planungshinweiskarte. https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.3_Deiz3_Umwelt_Ordnung_Sport/36_Amt_fuer_Umweltschutz/Energie_und_Klima/Stadtklima/Planungshinweiskarte-Stadtklimaanalyse-Leipzig.pdf (letzter Abruf 02.01.2023)

¹¹ Ebd.: Maßnahmenkarten. <https://www.leipzig.de/umwelt-und-verkehr/energie-und-klima/stadtklima#c226060> (letzter Abruf 02.01.2023)

¹² Landeshauptstadt Düsseldorf (2017): KAKDUS Klimaanpassungskonzept für die Landeshauptstadt Düsseldorf. https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt19/umweltamt/klimaschutz/pdf/klimaanpassung/kurzfassung_klimaanpassungskonzept.pdf (letzter Abruf 02.01.2023)

¹³ Landeshauptstadt Schwerin (2016): Klimaanpassungskonzept 2016. Karte zu räumlichen Betroffenheiten. https://www.schwerin.de/export/sites/default/.galleries/Dokumente/Umwelt-Klima-Energie/Stabsstelle-Klimamanagement-und-Mobilitaet/KIAK_SN_Anlage03_96dpi_Betroffenheitsanalyse_Stadtklima_NEU.pdf (letzter Abruf 02.01.2023)

Analyse thermisch belasteter Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser mit Hilfe der Klimafunktionskarte der Landeshauptstadt München

Im Rahmen der Erstellung einer **Klimafunktionskarte**¹⁴ konnte die Stadt München auch die Belastung von Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern feststellen. Durch diese präzise Analyse können bedarfsgerechte Maßnahmen ergriffen werden. Gleichzeitig wurde durch die Veröffentlichung der Analysen die Bevölkerung für das Thema Hitze in der Stadt sensibilisiert.

Steckbriefe für vulnerable Einrichtungen in der Klimaanalyse der Hansestadt Lüneburg

Die Hansestadt Lüneburg hat Ende 2022 ihre Klimaanalyse von 2019 mit einem Augenmerk auf vulnerable Einrichtungen aktualisiert. Die **Anlage der neuen Klimaanalyse**¹⁵ enthält fünf auf den Ergebnissen basierenden beispielhaften Steckbriefe für vulnerable Einrichtungen, darunter Senioreneinrichtungen, das Klinikum, eine Kindertagesstätte und eine Schule. Diese stellen die derzeitige klimatische Situation rund um die Einrichtung inklusive der Wärmebelastung dar und geben auf den Standort bezogene einrichtungsspezifische Planungs- und Verhaltenshinweise.

Online-Plattform „KlimaMap Essen“

Im Rahmen der Erstellung des Klimaanpassungskonzepts waren Bürgerinnen und Bürger in Essen aufgerufen, ihre Ideen über die **Online-Plattform „KlimaMap Essen“**¹⁶ aktiv einzubringen. Sie konnten Hitze-Hotspots sowie Orte mit Problemen bei Starkniederschlag oder Sturm auf einer Karte eintragen. Zudem wurden Ideen für Klimaanpassungsmaßnahmen gesammelt, die räumlich verortet und in vier Kategorien eingeteilt wurden, darunter Orte mit Maßnahmenvorschlägen zur Reduktion der Hitzebelastung und mögliche Orte für Baumpflanzungen.

¹⁴ Landeshauptstadt München: Stadtklimaanalyse Funktionskarte. <https://stadt.muenchen.de/infos/stadtklima-klimaanpassung.html> (letzter Abruf 02.01.2023)

¹⁵ GEO-NET Umweltconsulting GmbH, Hannover (2022): Aktualisierung der Klimaanalyse Lüneburg, S. 27-43. https://www.hansestadt-lueneburg.de/_Resources/Persistent/1/c/0/7/1c07992fcd8fe80eaf74bf9e4e3b4e5950f179e3/Aktualisierung%20Klimaanalyse%20Lueneburg%20mit%20Steckbriefen%202022-11-22a.pdf (letzter Abruf 11.01.2023)

¹⁶ Stadt Essen: KlimaMap Essen. <https://www.essen.klimamap.de> (letzter Abruf 02.01.2023)

5. Aktionspläne, Schutzkonzepte und andere kommunale Maßnahmen zur Hitzevorsorge

Hitzevorsorge ist seit längerer Zeit fester Bestandteil in vielen städtischen Klimaanpassungskonzepten und -plänen. In den letzten Jahren sind in den Städten in der kommunalen Hitzevorsorge erhebliche Anstrengungen unternommen worden; teils durch die Stadtverwaltung selbst, vielerorts auch im Zusammenspiel mit nicht städtischen Akteuren und Betroffenen in der Kommune. Diese umfassen spezifische Informationsangebote und -kampagnen, um die Stadtbevölkerung aufzuklären und zu sensibilisieren. Der Fokus der Hitzeschutzkonzepte liegt vor allem auf besonderen Zielgruppen, wie ältere Menschen oder Obdachlose.

Hilfreiche Ressourcen für die Erstellung eines kommunalen Hitzeaktionsplans

Neben den **Empfehlungen der Bund-Länder Ad-hoc Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels“¹⁷** und der **Arbeitshilfe für Kommunen** der Hochschule Fulda¹⁸ bietet die Schweizer „**Hitze-Massnahmen-Toolbox 2021**“¹⁹ eine hilfreiche Grundlage für die Erstellung kommunaler Hitzeaktionspläne. Die Toolbox schlägt einen Maßnahmenkatalog mit kurz-, mittel- und langfristigen Maßnahmen auf drei Ebenen vor:

- Ebene A – Bildung und Information (über Gesundheitsrisiken, Zielgruppe Bevölkerung und Fachpersonen),
- Ebene B – Management Extremereignis (bei akuten Hitzeereignissen) und
- Ebene C – Langfristige Anpassung (ansteigende Hitzebelastung).

Sie baut auf den Empfehlungen der WHO und weiteren internationalen Studien auf. Zielgruppe der Toolbox sind Fachpersonen und Behörden, die im Bereich des Bevölkerungsschutzes bei Hitze tätig sind. Die Toolbox als eine Art „Rezeptbuch“ soll dazu beitragen, den Planungsaufwand von Maßnahmen zu verringern.

¹⁷ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau- und Reaktorsicherheit (2017): Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit. <https://www.bmu.de/themen/gesundheitschemikalien/gesundheitschemikalien-im-klimawandel/handlungsempfehlungen-fuer-die-erstellung-von-hitzeaktionsplaenen> (letzter Abruf 02.01.2023)

¹⁸ Hochschule Fulda (2021): Arbeitshilfe zur Entwicklung und Implementierung eines Hitzeaktionsplans für Kommunen. https://www.hs-fulda.de/fileadmin/user_upload/FB_Pflege_und_Gesundheit/Forschung_...Entwicklung/Arbeitshilfe_Hitzeaktionsplaene_in_Kommunen_2021.pdf (letzter Abruf 02.01.2023)

¹⁹ Ragetti & Rösli (2021): Hitze-Massnahmen-Toolbox 2021. Ein Massnahmenkatalog für den Schutz der menschlichen Gesundheit vor Hitze. <https://www.nccs.admin.ch/dam/nccs/de/dokumente/website/sektoren/gesundheits/hitze-massnahmen-toolbox-2021.pdf.download.pdf/Hitze-Massnahmen-Toolbox%202021.pdf>



Abbildung 3: Cooling Cologne, Pilotierung zur Kühlung mit Wasser, Sommer 2022.
Foto: © Stadt Köln/Yvonne Wiczorrek

In einigen Städten wird ein fortlaufendes Monitoring zu Mortalität und Morbidität durchgeführt und mit wissenschaftlichen Untersuchungen verknüpft. Auch andere mit Hitze assoziierte Umstände, wie die Berücksichtigung bei Baumaßnahmen, Konzepte der Nacht- abkühlung, die Sicherheit von Kühlketten in der Lebensmittelversorgung oder die Trinkwasserversorgung sind seit Jahren kommunales Thema.

Die örtlich-strukturellen Maßnahmen werden gelebt und ergänzt durch eine Reihe weiterer Einzelmaßnahmen. Hierzu gehören beispielsweise solche für Alleinlebende und nicht durch Pflegedienste versorgte ältere Menschen, Trinkpaten, psychosoziale Hilfen für Geschädigte, der Begegnung der Ausbreitung neuer hitzekorrelierter Krankheitserreger, Notfallpläne und spezifische Kontrollen von sensiblen Einrichtungen während Hitzeperioden. Zudem wurden aus Anlass der Corona-Pandemie viele Baumaßnahmen in Schulen und Kindertagesstätten initiiert, um die Belüftungssituation aus Gründen des Infektionsschutzes zu verbessern. Hier wurde häufig mit Weitsicht eine verbesserte Belüftung als Hitzevorsorge mit bedacht.

Darüber hinaus haben einige Städte begonnen, Hitzeaktionspläne zu erarbeiten. Diese vernetzen die bestehenden Maßnahmen. Hitzeaktionspläne sind ein wirksames Instrument, um Menschen und Infrastrukturen auf extreme Hitzeereignisse vorzubereiten und auf diese zu reagieren. Sie beinhalten sowohl langfristige (z. B. Änderungen und Anpassungen im Wohnungsbau, in der Stadtentwicklungsplanung, der Bauleitplanung und Grünordnung) als auch kurzfristige Maßnahmen (z. B. Pläne für Handlungsabläufe in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen oder Informationen für Bürgerinnen und Bürger).

Die **Empfehlungen der Bund-Länder Ad-hoc Arbeitsgruppe** „Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ wurden im Jahr 2017 veröffentlicht. Auf der Basis hat die Hochschule Fulda im Auftrag des Umweltbundesamts eine **Arbeitshilfe zur Entwicklung und Implementierung eines Hitzeaktionsplans für Kommunen** im Juni 2021 erarbeitet. Beide Dokumente bieten den Städten eine erste hilfreiche Grundlage zu diesem Thema, reichen dennoch für die Erstellung und Umsetzung kommunaler Hitzeaktionspläne nicht aus. Insbesondere die Erwartungshaltung der Länder, dass Kommunen bis 2025 Hitzeaktionspläne erstellt haben müssen (siehe **GMK-Beschluss** vom 1. Oktober 2020)²⁰, muss gedämpft werden. Ohne weitere Unterstützung auf Landes- und Bundesebene ist dies flächendeckend nicht realisierbar.

²⁰ Gesundheitsministerkonferenz der Länder: Beschlüsse der Gesundheitsministerkonferenz vom 30.09.2020 – 01.10.2020. <https://www.gmkonline.de/Beschluesse.html?id=1018&jahr=2020> (letzter Aufruf 02.01.2023)

Praxisbeispiele

Hitzeaktionsplan der Stadt Mannheim

Der umfangreiche Mannheimer **Hitzeaktionsplan**²¹ wurde im Oktober 2021 durch den Gemeinderat beschlossen und umfasst neben einem Problemaufriss vor allem Maßnahmen zur Bürgerbeteiligung einerseits auch konkrete Maßnahmen gegen Hitze in der Stadt. Differenziert wird dabei zwischen Maßnahmen für die allgemeine Bevölkerung und Maßnahmen für verschiedene, besonders vulnerable Gruppen. Dazu gehören beispielsweise ältere und pflegebedürftige Menschen, Säuglinge und Kleinkinder, Menschen mit physischen und psychischen Beeinträchtigungen und wohnungslose Menschen. Der Hitzeaktionsplan wurde mit Mitteln des BMBF im Forschungsprojekt SMARTilience gefördert und vom bifa Umweltinstitut, GreenAdapt und der Gesellschaft für sozioökonomische Forschung erstellt.

Hitzeaktionsplan der Stadt Nürnberg

Der Nürnberger **Hitzeaktionsplan**²² verweist ebenfalls auf gesundheitliche Risiken durch in Folge der Klimakrise steigende Temperaturen und differenziert die Maßnahmen nach präventiv und akut wirkenden Maßnahmen, wobei der zahlenmäßige Schwerpunkt der Maßnahmensteckbriefe auf letzteren liegt. Zudem wird im Rahmen der akuten Maßnahmen eine Koordinierungsstelle und Arbeitsgruppe gebildet.

Bochumer Hitzekonzept für Obdachlose

Die Stadt Bochum hat im Juni 2021 ein **Hitzekonzept**²³ zum Schutz von Obdachlosen erstellt, das diese besonders hitze-vulnerable Gruppe mit einer Reihe von Maßnahmen schützen soll. Darunter fallen z. B. die Schaffung von Schattenräumen und kühlen Plätzen im Freien und die kostenlose Ausgabe von Wasserflaschen in Beratungsstellen.

²¹ Stadt Mannheim (2021): Mannheimer Hitzeaktionsplan. Anpassung an den Klimawandel in Mannheim. <https://buengerinfo.mannheim.de/buengerinfo/getfile.asp?id=8162889&type=do> (letzter Abruf 09.01.2023)

²² Stadt Nürnberg: Hitzeaktionsplan. <https://online-service2.nuernberg.de/buengerinfo/getfile.asp?id=882942&type=do> (letzter Abruf 09.01.2023)

²³ Stadt Bochum, Amt für Soziales (2022): Hitzekonzept. Obdach- und Wohnungslose bei „Hitzewellen“ schützen. [https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2CGCAR2669BOCMDE/\\$File/Hitzekonzept2022.pdf](https://www.bochum.de/C125830C0042AB74/vwContentByKey/W2CGCAR2669BOCMDE/$File/Hitzekonzept2022.pdf) (letzter Abruf 02.01.2023)

Hitze-Portal der Landeshauptstadt Erfurt

Die Stadt Erfurt stellt im Internet ein **Hitze-Portal**²⁴ bereit, das neben einem aktuellen Hitzewarnsystem auch weitere Informationsmöglichkeiten bietet. Beispielsweise werden Informationen zu hitzegefährdeten Risikogruppen, hitzebedingten Notfällen, Hitze am Arbeitsplatz und weiteren Themen bereitgestellt. Darüber hinaus wird zurzeit ein Hitzeaktionsplan erstellt.

Kölner Hitzeknigge

Auch die Stadt Köln hat mit dem „**Hitze-Knigge**“²⁵ Tipps zusammengefasst, die sich insbesondere an ältere Menschen richten. Die elf leicht verständlichen Tipps wurden nicht nur im Internet veröffentlicht, sondern werden auch fortlaufend an Menschen im Alter per Post verschickt sowie in Seniorenheimen ausgelegt. Eine Verlinkung auf dem Flyer führt zu weiteren Informationen zum Thema Hitze in der Stadt auf der Website der Stadt Köln.

Broschüre „Klimawandel und Gesundheit“ der Stadt Frankfurt

Mit einer **Broschüre**²⁶ macht die Stadt Frankfurt am Main ihre Stadtbevölkerung auf den richtigen Umgang mit Hitze in der Stadt aufmerksam. Die Broschüre vermittelt übersichtlich einfache Tipps wie viel Trinken, leicht Essen, Aufenthalt im Freien und möglichen Gesundheitsschäden durch Hitze und wie darauf zu reagieren ist. Daneben widmet sich die Stadt in dem Flyer auch anderen zur Anpassung an die Klimakrise notwendigen Maßnahmen, etwa gegen Starkregen oder Tiere und Pflanzen.

Interaktiver „Stadtplan für heiße Tage“ der Stadt Karlsruhe

Die Stadt Karlsruhe hat mit ihrem „**Stadtplan für heiße Tage**“²⁷ ein Tool geschaffen, das Bürgerinnen und Bürger interaktiv zeigen soll, wo in der Stadt sich Orte befinden, die etwas Abkühlung versprechen. Der Stadtplan bietet ein Verzeichnis von Grünflächen, Wasserspielen, Brunnen und Ähnlichem. So soll die Stadtbevölkerung für das Thema Hitze in der Stadt sensibilisiert werden und gleichzeitig eine praktische Alltagshilfe erhalten. Der Stadtplan wurde im Sommer 2022 auch durch Werbung in den Straßenbahnen bekannt gemacht.

²⁴ Landeshauptstadt Erfurt: Hitze-Portal. <https://www.erfurt.de/ef/de/leben/oekoumwelt/stadtklima/hitze/index.html> (letzter Abruf 04.01.2023)

²⁵ Umweltbundesamt & Stadt Köln (2021): Hitzeknigge. Tipps für das richtige Verhalten bei Hitze. <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/klima-umwelt-tiere/klima/hitzeportal-koeln/hitze-verhaltenstipps> (letzter Abruf 04.01.2023)

²⁶ Stadt Frankfurt am Main (2020): Broschüre Klimawandel und Gesundheit. <https://frankfurt.de/-/media/frankfurtde/frankfurt-themen/umwelt-und-gruen/umwelt-und-gruen-a-z/pdf/klima/broschuere-klimawandel-und-gesundheit.ashx> (letzter Abruf 09.01.2023)

²⁷ Karlsruhe: Stadtplan für heiße Tage. <https://www.karlsruhe.de/stadtplan-fuer-heisse-tage> (letzter Abruf 04.01.2023)

6. Was brauchen die Städte?

Die Gefahr von gesundheitlichen Risiken durch Hitze in den Städten steigt. Es stellt sich daher nicht die Frage, ob gehandelt werden muss. Klar ist, dass die Herausforderungen für den Gesundheitsbereich durch die veränderte Hitzesituation in den Städten erheblich sind.

Kurzfristige Maßnahmen

Beratung zu Hitzeaktionsplänen und zentrale Koordinationsstelle

Die Städte benötigen Begleitung und Beratung bei der Erstellung von Hitzeaktionsplänen. Die Unterstützungsangebote des vom Bundesumweltministerium geförderten **Zentrum KlimaAnpassung**²⁸ umfassen auch die Themen Hitzevorsorge und Hitzeaktionspläne und sind insofern ein wertvoller Baustein. Wünschenswert wäre auch, eine zentrale Stelle auf Bundesebene für das Thema der kommunalen Hitzeaktionspläne zu schaffen. Diese sollte hilfreiche Praxisbeispiele und einen praxisorientierten Leitfaden zur Erstellung von Hitzeaktionsplänen (inkl. Prozessdarstellung und Zuständigkeiten sowie Vorlagen eines Hitzeaktionsplans) zur Verfügung stellen. Auch ein verstärkter Erfahrungsaustausch böte sich hier an. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, sollte diese Stelle unbedingt im Zentrum KlimaAnpassung angesiedelt werden.

Lokal anpassbare Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Hitzeschutz zentral unterstützen

Die Ausarbeitung und Bereitstellung von lokal anpassbaren Informations- und Schulungsmaterialien auf Bundesebene ist eine große Hilfe für die lokale Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Hitzeschutz. Publikationen wie „**Der Hitzeknigge**“²⁹ vom Umweltbundesamt geben einfach aber konkret formulierte Tipps für das richtige Verhalten bei Hitze der Bevölkerung und können lokal angepasst werden. Dadurch kann die Kommunikation zum Hitzeschutz in gewissem Umfang standardisiert werden mit der Möglichkeit, lokale Besonderheiten zu berücksichtigen. Hier könnte auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, die bereits das Portal „Klima Mensch Gesundheit“ betreibt, weitergehend in Öffentlichkeitsarbeit und bei Mustertexten unterstützen. Die Bereitstellung auf Bundesebene von lokal anpassbaren Spots während einer akuten Hitzewelle über Funk, Fernsehen, Printmedien wäre sehr sinnvoll.

Mittel- und langfristige Maßnahmen

Mehr Ressourcen und Perspektive für kommunale Hitzeaktionspläne

Einen kommunalen Hitzeaktionsplan zu erstellen und alle relevanten Akteure einzubinden, erfordert erhebliche personelle sowie finanzielle Ressourcen. Neben dem Start der ersten vom Bund geförderten Pilotvorhaben werden auch auf Landesebene die ersten Förderprogramme zum Thema veröffentlicht. Beispielweise fördert das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen **kommunale Hitzeaktionspläne als Modellprojekte**.³⁰ Diese Förderung ist erfreulich, dennoch fehlt in der Förderrichtlinie

²⁸ Zentrum KlimaAnpassung, <https://zentrum-klimaanpassung.de/> (letzter Abruf 04.01.2023)

²⁹ Umweltbundesamt & Stadt Köln (2021): Hitzeknigge. Tipps für das richtige Verhalten bei Hitze. <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/klima-umwelt-tiere/klima/hitzeportal-koeln/hitze-verhaltenstipps> (letzter Abruf 04.01.2023)

³⁰ Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen. <https://www.lanuv.nrw.de/landesamt/foerderprogramme/klimawandelvorsorge> (letzter Abruf 04.01.2023)

eine langfristige Perspektive, die auch die Umsetzung von kommunalen Hitzeaktionsplänen umfasst. Denn insbesondere für die Einrichtung und den Unterhalt von langfristigen investiven Maßnahmen des Hitzeaktionsplans werden finanzielle Mittel benötigt. Hierzu brauchen die Städte ein Förderprogramm, das Flexibilität, Perspektive sowie Planbarkeit anbietet.

Hitzevorsorge koordinierter angehen

Zudem erwarten die Städte von Bund und Ländern eine übergreifende und koordinierte Vorgehensweise zum Thema der Hitzevorsorge. Das Ziel ist es, die bis jetzt in den Städten gesammelten Erfahrungen zu diesem Thema in den finanziellen Unterstützungsangeboten zu berücksichtigen sowie realistische Rahmenbedingungen zu gewährleisten.

Gesundheitssystem für die Hitzevorsorge stärken

Das Gesundheitssystem auf stationärer und ambulanter Ebene muss viel besser befähigt werden, den Herausforderungen einer umfassenden Hitzevorsorge und eines Hitzeschutzes begegnen zu können. Der Pflegesektor ist dabei besonders im Blick. Viele Maßnahmen konnten bisher durch eigenes kommunales Engagement erreicht werden. Die zunehmende Belastung bei der Umsetzung erfordert jedoch entschieden mehr Unterstützung durch Bund und Länder.

Einrichtungen für vulnerable Gruppen besonders in den Blick nehmen

Viele Institutionen müssen eigene Schutzvorkehrungen treffen, die künftig zusätzlich finanziert werden müssen. So müssen Kranken- und Pflegekassen, Kassenärztliche Vereinigungen, Bund und Länder sicherstellen, dass Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und Arztpraxen sich baulich und organisatorisch auf einen besseren Hitzeschutz vorbereiten können.

Rahmenbedingungen für hitzeangepasstes Bauen schaffen

Das öffentliche und private Bauen wird ebenfalls den Anforderungen an Hitzevorsorge und -vermeidung Rechnung tragen müssen. Hierbei hilft der grundlegende **Ansatz der doppelten Innenentwicklung**.³¹ Dieser wurde inzwischen erweitert zur „**dreifachen Innenentwicklung**“.³² Der Deutsche Städtetag hat mit seiner **Handreichung zur Klimaanpassung**³³ bereits die zentralen baulichen Themenfelder und Stadtentwicklungsaspekte adressiert. Veränderte Anforderungen betreffen den baulichen Bestand, um das Aufheizen von Innen- wie Außenräumen zu vermeiden. Das zieht nach sich, soweit erforderliche den Bestand bei Sanierungen hitzeangepasst zu ertüchtigen und den Neubau von vornherein entsprechend zu gestalten. Hierfür bedarf es entsprechender Leitfäden, Kriterien und nötigenfalls auch baurechtlicher Regelungen. Der Technologieeinsatz muss sich hierbei nach Möglichkeit auf das Notwendigste beschränken und Maßnahmen, die zur Herstellung und im Betrieb zusätzliche Energie verbrauchen, vermeiden. Die Hitzevorsorge muss im Wesentlichen durch hitzeangepasste Gebäude- und Freiraumplanung und den Einsatz nachhaltiger Materialien gewährleistet werden.

³¹ Deutsches Institut für Urbanistik (2017): Was ist eigentlich doppelte Innenentwicklung? Begriffe aus der kommunalen Szene – einfach erklärt. <https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-doppelte-innenentwicklung> (letzter Abruf 11.01.2023)

³² Umweltbundesamt (2022): Dreifache Innenentwicklung. Definition, Aufgaben und Chancen für eine umweltorientierte Stadtentwicklung. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/dreifache-innenentwicklung> (letzter Abruf 11.01.2023)

³³ Deutscher Städtetag (2019): Anpassung an den Klimawandel in den Städten. Eine Handreichung mit Forderungen, Hinweisen und Anregungen. <https://www.staedtetag.de/publikationen/weitere-publikationen/klimafolgenanpassung-staedte-2019> (letzter Abruf 11.01.2023)

Beschluss des Hauptausschusses des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Diskussionspapier

1. Spätestens seit dem Sommer 2022 wird immer deutlicher, dass Hitzewellen insbesondere in den Städten für die Gesundheit und das Wohlbefinden von Teilen der Bevölkerung eine große Belastung darstellen. Der Hauptausschuss stellt daher fest, dass verstärkt Maßnahmen notwendig werden, um diesen Beeinträchtigungen zu begegnen.
2. Die Städte benötigen eine interdisziplinäre und langfristige Perspektive für den Umgang mit der zunehmenden Hitzebelastung. Die Spannweite der Maßnahmen ist immens: von integrierten Stadt- und Quartiersentwicklungsplänen mit mehr Stadtgrün und Wasser in der Stadt, über den Schutz vulnerabler Gruppen in Akutphasen, baulichen Veränderungen bis hin zur technischen Gebäudeausstattung. Dies erfordert einen koordinierten und übergreifenden Blick auf die Querverbindungen zwischen den verschiedenen Themenfeldern und die enge Einbindung der relevanten Akteure, Einrichtungen und Institutionen.
3. Hitzeaktionspläne sind ein notwendiges Instrument für die Städte. Die Erwartung von Bund und Ländern, dass Städte bis 2025 Hitzeaktionspläne erstellt haben müssen, ist ohne maßgebliche Unterstützung nicht erfüllbar. Städte benötigen Beratung und Begleitung sowie eine langfristige Perspektive in der Förderpolitik von Bund und Ländern für nachhaltige und integrierte Maßnahmen.
4. Beim Thema Hitzevorsorge stehen nicht nur die Städte in der Pflicht. Die Einrichtungen im Gesundheitswesen auf stationärer und ambulanter Ebene müssen ebenfalls aktiv werden. Das Gesundheitssystem muss gleichzeitig bei Unterstützungsangeboten von Bund und Ländern mitberücksichtigt werden und davon profitieren können.
5. Das Planen und Bauen im privaten und öffentlichen Bereich muss durch Leitlinien, Kriterien und nötigenfalls durch einen geänderten rechtlichen Rahmen der Hitzevorsorge Rechnung tragen. Der erforderliche Mehraufwand wird bei den Planungs- und Baukosten sowie im Betrieb zu berücksichtigen sein.

Herausgeber

Deutscher Städtetag

Autoren/Autorinnen

- Alice Balbo
- Inga Melchior
- Lutz Decker

Das Diskussionspapier wurde in Abstimmung mit dem Klima- und Umweltausschuss, dem Gesundheitsausschuss und dem Sozialausschuss des Deutschen Städtetages erstellt.

Kontakt in der Hauptgeschäftsstelle

Beigeordnete Dr. Christine Wilcken

Beigeordneter Stefan Hahn

Referentin Alice Balbo, E-Mail: alice.balbo@staedtetag.de

Hauptreferent Lutz Decker, E-Mail: lutz.decker@staedtetag.de

Hauptgeschäftsstelle Berlin

Hausvogteiplatz 1

10117 Berlin

Telefon: 030 37711-0

Hauptgeschäftsstelle Köln

Gereonstraße 18 - 32

50670 Köln

Telefon 0221 3771-0

E-Mail: post@staedtetag.de

Internet: www.staedtetag.de

Twitter: www.twitter.com/staedtetag